

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die **Volksstimme** erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kitzsch, Magdeburg. Druck von Franz Schölerker, Magdeburg. Geschäftsstelle: Sandstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Auguststraße 3, Fernsprecher 951. Abonnementspreis: Vierteljährlich 2 Mk., halbjährlich 3 Mk., jährlich 5 Mk. Einzelhefte 10 Pf. Auslandsendung 15 Pf. pro Quartal. Inlandsendung 10 Pf. pro Quartal. Inlandsendung 10 Pf. pro Quartal. Inlandsendung 10 Pf. pro Quartal.

Nr. 3.

Magdeburg, Dienstag den 5. Januar 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich des Romans „Martha's Kinder“.

August und Wilhelm.

Die beiden Reden des Grafen Bülow gegen den sozialdemokratischen Zukunftsstaat, mit denen das deutsche Land überschwemmt werden soll, haben in der Ausgabe der Decker'schen Hofbuchhandlung noch eine artige Beigabe erhalten. Während sich nämlich der Mittler'sche Verlag damit begnügt, die Weisheit des Kanzlers für vier Reichspfennige loszuschlagen, gibt der Decker'sche für zwölf Pfennig noch „sozialdemokratische Einwände“ mit. Jedes bilde man sich nicht ein, daß in jenem Broschürchen etwa Bebel's Antwort mit abgedruckt sei, getreu dem guten deutschen Grundsatz: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede...“ O nein! Es handelt sich vielmehr um einen gedichteten Dialog zwischen zwei Arbeitern: August und Wilhelm.

August ist Sozialdemokrat und stockdumm; Wilhelm ist dagegen ein schlichter Mann aus der Werkstat, der sich in Amerika ein kleines Vermögen erworben hat und nun seine freie Zeit offenbar nicht nützlicher verwenden zu können glaubt, als damit, alle Wahlflugblätter, die gegen die deutsche Sozialdemokratie losgelassen worden sind, auswendig zu lernen.

Jedes der arme August blindwütig mit Redensarten um sich wirft, die er nicht versteht, beweist ihm der kluge Wilhelm, daß in Deutschland alles auf das Beste eingerichtet sei, während man im Ausland, ganz besonders aber in den nitterhaften Republiken, übel dran sei. Und schließlich muß

August, wenn man die Sachen so von fern betrachtet, viel auswärts gesehen ist und unsere Verhältnisse mit den fremden vergleichen kann, dann denkt man schließlich, zu Hause ist es doch wohl am besten.

Daß nun das Stückchen Sozialdemokratie, das Bülow vielleicht noch am Leben gelassen hat, endgültig totgeschlagen sei durch die uralte Weisheit aller Philister, daß es zu Hause „doch wohl am besten sei“, wird der Leser vielleicht nicht gleich verstehen. Die deutsche Sozialdemokratie, denkt er möglicherweise, ist doch keine Auswanderungsagentur; außer der Zeit des Sozialistengesetzes haben deutsche Sozialdemokraten niemals eine besondere Sehnsucht nach dem Ausland befundet, und man mag ruhig einen Taler darauf wetten, daß man in der Arbeiterpresse eher hundert Warnungen vor der Auswanderung findet, als eine Zuredel.

Glücklicherweise klärt uns der anonyme Dichter jener sozialpolitischen Clownszenen in einem Vorwort über seine eigentlichen Absichten auf. „Die vaterlandsfeindliche Agitation“, heißt es da, „wendet sich in erster Linie an die deutschen Arbeiter. Sie sucht es dabei so darzustellen, als lebte sein Stand gerade jetzt in besonders gedrückten und schlechten Verhältnissen. Wie unberechtigt diese Vorstellung ist, soll durch das am Schluß abgedruckte „Gespräch zweier Deutschen“ kurz und übersichtlich zur Darstellung gebracht werden.“

Da liegt denn offenbar eine kleine Verwechslung vor. Der schwachsinrige August ist gar kein Sozialdemokrat, sondern ein fortgeschrittener bürgerlicher Sozialpolitiker Berlepsi-Notenburger Richtung, der das Beispiel ausländischer Sozialpolitik als ein vollkommenes Muster hinstellt. Der helesene Vaterlandsfreund Wilhelm ist aber nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Scharfmacher, der die Leistungen der deutschen Sozialpolitik anpreist, um im Strahlenglanz des Erreichten der Ruhe zu pflegen und sich weiteren Leistungen zu entziehen. Es handelt sich also um ein Mißverständnis, und wenn sich August bei seinen Anschauungen für einen Sozialdemokraten hält, so ist er offenbar aus einer Idiotenanstalt entsprungen.

Wilhelm ist aber auch nicht weit davon zu Hause. Denn sonst müßte er wissen, daß seine ganzen sozialpolitischen, auf den Ton des „Es ist erreicht“ gestimmten Hymnen selbst dann gar nichts gegen die Sozialdemokratie beweisen würden, wenn sie so begründet wären, wie sie unbegründet sind.

Man braucht vielmehr den helesenen Wilhelm nur für einen Augenblick unverdienterweise ernst zu nehmen, um die sozialdemokratische Auffassung von der Unheilbarkeit der bestehenden Wirtschaftsordnung bestätigt zu finden. Wenn das, was in Deutschland geleistet worden ist, wirklich alles Ausländische so turmhoch überragte, wenn wirklich, was in Deutschland vorhanden ist, der sozialreformistischen Weisheit letzter Schluss sein sollte, dann hätte die bürgerliche Sozialpolitik längst schon ihren Antkrott ansagen müssen. In Wirklichkeit steht die Sache allerdings nicht so. Die Sozialreform, die sich auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bewegt, hat noch einen ganzen Saft

voll Forderungen an die deutschen Regierungen, einen viel größeren sogar als an die Regierung mancher anderen Staaten.

Der helesene Wilhelm aber sucht einen Beweis zu führen, den ein wissenschaftlich nur einigermaßen gebildeter Mann zu führen gar nicht versuchen wird, weil er gar nicht geführt werden kann. Weil er mit Recht oder Unrecht überhaupt, daß einzelne sozialpolitische Gesetze in Deutschland besser seien als im Ausland, glaubt er auch die Behauptung riskieren zu dürfen, daß der deutsche Arbeiterstand besser gestellt sei als seine Brüder und Genossen im Ausland. Nun fehlt aber zu jeder ernstlichen sozialwissenschaftlichen Vergleichung die tatsächliche Unterlage. Auf die Gesamtstellung eines Standes läßt sich aus einzelnen Gesetzen oder Tatsachen nicht zurückschließen. Lohnhöhe, Warenpreise, sozialpolitische Gesetze, die Art ihrer Durchführung, die Bewegungsfreiheit, die ein Stand genießt, der Einfluß, den er auf die Staatsregierung ausübt, die gesellschaftliche Achtung, die man ihm entgegenbringt — das alles gibt einen Komplex von Tatsachen, aus dessen Zusammenwirken man erst mit einigem Recht, aber auch dann noch mit großer Vorsicht, auf die Gesamtanlage dieses Standes zurückschließen dürfte. So wenig klar das Wilhelm geworden ist, so weiß er doch aus dieser Wahrheit unbewußt Nutzen zu ziehen. Wo er nämlich auf Gesetze zu sprechen kommt, die ihm un bequem sind, wie z. B. das französische Zehnstundentagesgesetz, da hilft er sich mit der Ausrede: „Das steht ja dort bloß auf dem Papier!“ In Deutschland dagegen gibt es nach ihm kein einziges Gesetz, das bloß auf dem Papier steht!

Hören wir, wie ein berühmter Rechtsgelehrter, der Professor Anton Menger, über diese komplizierte Frage denkt. In seiner „Neuen Staatslehre“ schreibt er:

„Mit gutem Grund hat das Proletariat aller Länder eine anerkennende Anerkennung der sozialdemokratischen Forderungen an den Arbeiterstand zu der geltenden Staatsordnung in England und Frankreich viel günstiger als in Deutschland, wo der Staat zwar in der Arbeiterversicherung ein großes System wirtschaftlicher Fürsorge zugunsten der arbeitenden Volksklassen entwickelt, zugleich aber durch Ausnahmefälle und Polizeidruck jenen natürlichen Prozess der Nachteroberung fortwährend gehemmt hat. Denn die den Arbeitern vom Staate gewährte Fürsorge kann jederzeit durch Lebensmittelpreise, Steuerbefreiungen, Ausfuhrprämien und ähnliche den oberen Klassen gewährte Begünstigungen wieder aufgehoben werden; eine gesicherte und staatlich anerkannte Machtstellung ist für die unteren Volksklassen dagegen ein Vorteil, aus dem für sie fortwährend neue politische und ökonomische Fortschritte hervorgehen.“

Der gute Wilhelm scheint schließlich wie ähnliche Schwächer seiner Art die Sozialdemokratie für eine grundsätzliche Gegnerin der Arbeiterversicherung zu halten. Seine Helesenheit erstreckt sich offenbar nicht auf die Geschichte jener Zeit, in der die Arbeiterversicherung entstand. Sonst müßte er wissen, daß die Sozialdemokratie schon etliche Jahre vor Bismarck einen Arbeiterversicherungsentwurf eingebracht hatte, gegen den die offiziöse Provinzialkorrespondenz damals (1877) schrieb, man könne auf solche Vorschläge unmöglich eingehen, „wenn man nicht die ohnehin schon von der Sozialdemokratie aufgestachelte Anmaßung und Begehrlichkeit der Arbeiter noch weiter in bedenklichem Maße steigern wolle“. Und als mit der Beratung des Unfallversicherungsentwurfs der Regierung die prinzipielle Debatte über die Arbeiterversicherung anhub, da erklärte der liberale Führer Bamberger, ein wütender Gegner des Entwurfs, daß Bebel der eigentliche geistige Vater der Regierungsvorlage sei. Er sagte wörtlich (11. Legislaturperiode, 4. Session):

„Der Bebel hat im Jahre 1878 bei Gelegenheit gerade des Vorschlags, die Unfallversicherung zu verbessern, eine Rede gehalten und er hat in derselben genau die Grundzüge desjenigen Gesetzes entworfen, das Ihnen heute vorliegt.“

Genug für diesmal! Der „Sozialdemokrat“ August mag noch so bedenklich dumm sein, die Lücken in dem Wissen und der Helesenheit Wilhelms sind noch weit bedenklicher. Wenn trotzdem der kluge Wilhelm über den blöden August triumphiert, so verdankt er das lediglich der Gefälligkeit des Dichters des „Gesprächs zweier Deutschen“.

Der Sieg Wilhelms über August steht wie manches andre also „bloß auf dem Papier“. In der Wirklichkeit geht's anders her.

Alter.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Januar 1904.

Som Reichsbittelverband.

Zu den von der Magdeburger „Volksstimme“ in der letzten Nummer veröffentlichten geheimen Zirkularen

des Reichsbittelverbandes gegen die Sozialdemokratie bemerkt unser O-Mitarbeiter noch:

Während es in Aufruf und Programm heißt, es handle sich um eine parteilose Gründung, also etwa um einen harmlosen antisozialdemokratischen Diskussionsklub, zeigt sich, daß die Proponenten, soweit sie überhaupt in der Öffentlichkeit bekannt sind, herabwürdigte Reaktionen und Scharfmacher sind. Die Namen Reumer, Pirsch, Senke, Pauli, Ritter-Waldenburg, Tiedemann, Borstee und Bedlig-Kautlich kennzeichnen den neu zu gründenden Verband als eine erweiterte Ausgabe des allbekanntesten Scharfmacherverbandes der Industriellen. Die „Aufklärung“, die der Bittelverband über das wahre Wesen der Sozialdemokratie verbreiten will, ist also nichts anderes als Wahnbrecherei für Wahlrechtzomb, Buchhausturs und Ausnahmefälle.

Jenen zahlreichen Gegnern der Sozialdemokratie, die sich die Bekämpfung der Partei ganz anders vorstellen, soll also durch eine schwindelhafte Vorstellung das Geld aus der Tasche geholt werden. Dabei ist noch zweierlei besonders interessant: erstens, daß gerade diese Leute, die uns eine Verschleierung unserer letzten Ziele vorwerfen, selber in Wirklichkeit eine bewährte und politisch wohlberechnete Verschleierung ihrer letzten Ziele betreiben. Zweitens aber, daß es sich um fast lauter reiche Leute handelt, die, wenn sie wirklich Opfermut heischen, ohne Spekulation auf das öffentliche Wohl an einem Tage riesenhafte Summen auf den Tisch legen könnten.

In ihrer Evidenz sind sie ja vielfach schon hervorgetreten. So hat der reiche Senke von der Firma Krupp zur 12000-Mark-Spende nur 5000 Mark beigetragen, so daß Herr Bueck weiter hauffieren mußte und die ganze böse Geschichte an den Tag kam. Bittelverband

gegen die Sozialdemokratie 100 Mark beteiligt. Und das sind Leute, die minutenlang große wirtschaftliche Spekulationen Hunderttausende riskieren. Zu ihren politischen Gründungen scheinen sie nun freudig viel weniger Vertrauen zu haben als zu Banken und Krust. Diese politische Gründerkompanie war schon verkracht, ehe sie ihren ersten Prospekt versendete.

Eine Rede des Kaisers.

Bei der Parolenausgabe am Neujahrstage hat Wilhelm 2. an die versammelten Offiziere eine Ansprache gerichtet. In dieser Ansprache soll er, wie der Berliner „Zol.-Anz.“ zu erzählen weiß, das Offizierkorps ermahnt haben, die gute Tradition des Heeres durch eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen, der Untergebenen und der Bevölkerung mit gutem Beispiel voranzugehen und die ernsteste Sorge zu tragen, daß die Soldatenmishandlungen ausgerottet werden.

Zu derselben Zeit aber, in der der Kaiser die Offiziere zu einer würdigen Lebenshaltung ermahnt, befragen sich Offiziere in der nationalliberalen „Nationalzeitung“ um in der konservativen „Schlesischen Zeitung“ über den Lärm im Heere, aber nicht über jenen Lärm, den einzelne als eigenem Mühen treiben, sondern über jenen, der von oben anbestellt wird. Die „National-Zg.“ rechnet aus, daß das Offizierkorps für den neuen Paletot mit Wappsteinen nicht weniger als 2 Millionen Mark bezahlen müsse. Gleichzeitig bringt sie die Evidenznachricht, daß die kaum eingeführte neue Titela wieder abgekauft werden soll und eine kostspielige neue Kleiderrechnung geplant sei.

Nebligens versammelten sich gleich am Abend nach der Parolenausgabe die kommandierenden Generale zu einer gemüthlichen Zusammenkunft im Berliner Restaurant „Kaiserhof“, bei der es verbürgten Nachrichten zufolge auch nicht bloß Weißbier und Würstchen gegeben haben soll.

Und was die Soldatenmishandlungen betrifft, so liegt eben erst wieder ein Fall vor, der beweist, wie milde die Kriegsgerichte bei der Ausrottung dieses Uebels vorgehen. In Neufahrwasser hatte ein Soldat sein Gewehr nicht genügend gereinigt und wurde deshalb vom Unteroffizier mit dem Kolben unter dem Kinn gestoßen und ins Gesicht gespien. Der Unteroffizier kam mit 6 Wochen Mittelarrest ohne Degradation davon.

Jedes wäre es unbillig, von der Rede des Kaisers allzu rasche Wirkungen zu erwarten. Es ist immerhin schon viel, wenn von der höchsten Reichsstelle jetzt Uebelstände gerügt werden, deren Vorhandensein bis vor kurzer Zeit einzig und allein der Sozialdemokratie anerkannt, von allen anderen Seiten aber beifällig behauptet wurde.

Aus Crimmitschau.

Aus der toten Stadt wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Das Vorgehen der Crimmitschauer Behörde mocht schon eine für heute Sonntag den 3. Januar in der Magdeburger Zeitung eingeberene öffentliche Versammlung in Magdeburg

Deutschland.

* Berlin, 4. Januar. Im Droschkentischer-Ausschuss wird nunmehr dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts die Entscheidung unterbreitet werden. —

Am Sonnabend vormittag erfolgte eine außerordentliche Revision des Opernhauses in bezug auf seine Feuersgefährlichkeit, an der sich der Polizeipräsident und der Branddirektor beteiligten. Ueber das Ergebnis wird wahrscheinlich ein Bericht erstattet. —

Während der Neujahrsvorstellung im Kroll'schen Theater entstand in der Garderobe kurzschluß. Das Feuer wurde sofort unterdrückt, ohne dem Publikum bemerkbar zu werden. —

* Dresden, 2. Januar. Das hiesige Oberlandesgericht hat das Vorgehen der Behörde gegen die Streikposten in Grimmitzschau als gerechtfertigt anerkannt. In den Urteilsgründen heißt es, das Streikpostenstreiken sei wohl an sich erlaubt, dürfe aber nicht unter Verletzung anderer Gesetzesbestimmungen ausgeübt werden. Das Gericht hielt in diesem Falle den § 146 der Grimmitzschauer Straßennormen für verletzt, der von der Aufrechterhaltung der Stille und Ordnung in den Straßen handelt. Ob die Straße zu der fraglichen Zeit belebt gewesen sei aber nicht, komme nicht in Frage, da sich das Straßennormenbild sehr schnell und ohne Zutun der Angeklagten — zwei Weberinnen — ändern könne. Das Streikpostenstreiken ist demnach wohl erlaubt, darf aber nicht ausgeübt werden. —

Frankreich.

Der Student Duban, der das Attentat gegen Max Nordau beging, weigerte sich im Untersuchungsgefängnis Nahrung anzunehmen, um freiwillig zu sterben. Er wurde nach dem Gefängnis von Fresnes transportiert, um zwangsweise künstlich ernährt zu werden. —

Türkei.

Ein italienischer General, De Giorgis mit Namen, ist zum Kommandanten der makedonischen Gendarmerie ernannt worden. Daß er an den dortigen Zuständen etwas ändern können, nehmen nur die „Diplomaten“ an. —

Schweden.

Die schwedische Regierung denkt alles Ernstes daran, mit ihrem gesamten Eisenbahnbetrieb zur Elektrizität überzugehen und hat seit mehreren Jahren dieses Projekt bis in die Einzelheiten hinein erwogen. Mit der Entsendung eines Sachverständigen zum Studium der elektrischen Anlagen des Auslandes und der Abgabe eines Gutachtens des Genannten können die theoretischen Vorarbeiten als abgeschlossen gelten und es sollen nun die praktischen Versuche beginnen. Zu diesem Zwecke hat die Staatsbahnverwaltung kürzlich die erforderlichen Mittel verlangt, um von Stockholm aus zwei kürzere Bahnstrecken für elektrischen Betrieb einzurichten. Von besonderem Interesse ist bei diesem Projekt der Umstand, daß man hauptsächlich auf Kraftquellen der zahlreichen in Schweden befindlichen Wasserfälle, und wo solche, wie im südlichen Schweden, nicht vorhanden sind, die großen Turbinen nutzbar zu machen. Auf diese Weise will man sich von der Kohleneinfuhr, die bisher den weitaus größten Teil aller eingeführten Waren ausmachte, unabhängig machen und gleichzeitig durch Verwendung der früher fast ganz ungenutzten natürlichen Hilfsmittel zur Hebung des Nationalwohlstandes beitragen. —

Afrika.

Ueber die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika wird der „Schl. Zig.“ geschrieben: Die neuesten Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika lauten nicht günstig. Der Gouverneur gibt Besorgnisse zu erkennen über die Dauer des auf weitergestreute Gebiete ausgedehnten Aufstandes und über seine völlige Niederwerfung. Der Bondelzwarts ist offenbar durch die Witboois im Karasgebirge keine entscheidende Niederlage beigebracht worden. —

Gewerkschaftsbewegung.

Neue gewerkschaftliche Nachrichten. Die Buchbinder in Breslau haben nach jahrelangen Bemühungen endlich eine Verbesserung ihrer Lage erzielt. Der neue Tarif steht 10 Stunden Arbeitszeit (vor Feiertagen 9 Stunden) und 16 resp. 18 Mk. Lohn vor. Arbeiterinnen erhalten 6 resp. 7,50 Mk. Die Akkordpreise sind erhöht, Ueberstunden werden mit 25 Prozent Aufschlag bezahlt. — In Neuruppin sind bei der Firma Adolf Lange ernste Lohnforderungen ausgebrochen. Die Firma zog alle Zugehändnisse zurück und warf sämtliche Buchbinder z. ans Pfahle! — Die Steinbrucharbeiter bei Pühl in Barleben sind (30 Mann) in den Streit gedrängt worden. Vermittlungsversuche sind im Gange. — Die Glasbläser in Rippertshaus sind mit den Arbeitgebern in Lohnforderungen geraten. — Die Glaschleifer der Hohlglashleierei Cohn in Bach bei Firth sind durch plötzliche Lohnfällungen in den Streit getrieben worden. Die Firma ist fast erkrankt darüber, daß sich das die Arbeiter nicht ruhig gefallen lassen! — Die Schlosser der Bunzlauer Eisenwerke in Bunzlau in Schlesiern erhielten als Weihnachtsgeschenk eine Lohnkürzung von 20 Prozent! In den nächsten Tagen wird es voraussichtlich dieselbe zum Streit kommen. — Die hantelgewerblichen Arbeiter Hamburgs petitionieren an die Bürgerkammer um mehr Arbeiterchutz. —

Siarus.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Januar 1904.

Magdeburg im Jahre 1903.

- 1. Juli: Polizei-Inspektor Schmidt beschlagnahmt ein „Städtisches Volksstimme“ mit dem amtlichen Stadtwahlresultat, das im Schaufenster der Buchhandlung angeklebt war, weil kein Saender und Verleger darauf bezeichnet stand.
5. Juli: Zweite Generalversammlung des Verbandes der Erdkulturförderung in der „Freundschaft“.
8. Juli: Der nationalliberale Geheimrat Sanitätsrat Dr. Boden erklärt in einer Versammlung in Schönebeck, daß in der „Volksstimme“ alles Reich, Kraft und Recht ist. Beginn der zweiten Generalversammlung des Verbandes der Lapidare im „Luisenpark“.
9. Juli: Die Modistin Ida Steppenbeck zieht vor dem Landgericht ihren Strafantrag wegen Beleidigung gegen den Gewerkschaftsleiter zurück.
10. Juli: Die Genossen Deder und Gortgas haben je eine belanglose polizeiliche Vernehmung.
17. Juli: Genosse Albert wird vom Landgericht wegen angeblicher Beleidigung eines westfälischen Kaplans zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.
13. Juli: Genosse Rardwald hat wegen angeblicher Beleidigung gegen das anhaltische Vereinsgesetz eine polizeiliche Vernehmung.
15. Juli: Die Genossen Beißge, Garbaum und Pistorius werden wegen des konfiszierten „Städtischen Volksstimme“ in Anklagezustand versetzt.

... 449. Bei 40 Pf. erhalten [11], unterm 1. Oktober wurde die gleiche Summe ...

Seiboth wurde wegen eines Verstoßes der Privatbuchführung im rechtlichen Zusammenhange mit einem Vergehen des Betrugs zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte den Wechsel selbst hergestellt und auch die Briefe an die Handelsbank geschrieben hat. Als mildere Umstände wurde anerkannt, daß niemand geschädigt ist. Straferleichterungen fielen ins Gewicht die Vorstrafen des Angeklagten (20 Mark wegen Körperverletzung und einmal 800 Mark Geldstrafe wegen Beamtenbeleidigung in Juidau), das dreifache Zeugnis und der Umstand, daß er gegen Eren und Glauben in einer nicht zu billigen Weise gehandelt habe.

Damit ist das Reichstagsmandat verloren und die freistimmige Presse, die bisher Seiboth als das Opfer unwahrer Beschuldigungen hinstellte, wird kleinlaut von der Verhandlung und dem Urteil Notiz nehmen.

Seiboth ist im Wahlkreis Schweseg-Schmalzden gewählt worden, und zwar mit konservativer Hilfe gegen die Sozialdemokratie. Am 16. Juni 1903 erhielten die Konservativen 3812, die Freistimmige Volkspartei 4546, die Antisemiten 3309, die Sozialdemokratie 6485 Stimmen. In der Stichwahl siegte Seiboth mit 10 948 gegen 7039 sozialdemokratische Stimmen. —

Ultramontane Sittlichkeit.

Aus München wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

In München wird von den Ultramontanen noch immer wider gegen die Unsitlichkeit gekämpft. Neuen Stoff zu moralischer Entrüstung liefert ihnen zurzeit das Münchner Schauspielhaus, wo Oskar Wildes „Salome“ aufgeführt wird.

Die Merikale Presse fordert den Ministerpräsidenten auf, sich nicht auf die Stärke der Polizei zu verlassen, sondern sich das entsehlische Werk des englischen Dichters persönlich einmal anzusehen. Das ist ein Verlangen, das in gewissen eingeweihten Kreisen jedenfalls bedeutende Heiterkeit erwecken wird. Der Herr v. Bodewilts soll mit seinen persönlichen Anschauungen durchaus nicht auf der Seite der ultramontanen Sittlichkeitsapostel stehen. In Rom, wo er früher als bayrischer Gesandter weilte, erzählt man sich in der deutschen Künstlerkolonie noch heute von seinen gepfefferten Sündenschnüppeln. Die Ultramontanen werden also kaum auf ihre Rechnung kommen, wenn sie keine Entscheidung über Wildes Drama erwarten.

In übrigen kann das Geschrei der Zentrumspreise nicht darüber hinwegtäuschen, daß es den schwarzen Herrschaften gar nicht so sehr ernst ist mit ihrem Kampfe wider die Unsitlichkeit. Es fehlt ihnen halt momentan nur ein andres Agitationsmittel, denn mit der vor kurzem noch beliebten Behauptung, die katholische Kirche sei in Gefahr, können sie jetzt keinen Hund mehr hinter dem Ofen herboloden. Was aber die ultramontane Sittlichkeit betrifft, so wurde darüber kürzlich in einer Versammlung Münchner Buchdrucker eine niedliche Enthüllung gemacht. Es wurde dort nach einer Mitteilung unres Münchner Parteiorgans festgestellt, daß ein sehr — sagen wir: — pitantes ultrimontanes Wochenblatt in einem Geschäft hergestellt wird, in dessen Verlag auch eine der unentwegtesten ultramontanen Zeitschriften erscheint. In edler Bescheidenheit verzichtet die ultramontane Firma freilich darauf, auf dem Typendruck zu erscheinen und sie läßt deshalb einen ihrer Angehörigen als Drucker zeichnen!

Daß die Agitation der Moralischen vom Zentrum zur rechten Zeit ihr Ende finden wird, dafür bürgen auch noch andere Umstände mehr persönlicher Natur. Es ist sozusagen ein öffentliches Geheimnis, daß verschiedene Herren immer sehr nervös werden, wenn ihre Freunde die Moral und die Sittlichkeit in die Diskussion ziehen, denn es gibt verschiedene Altkampfen, in denen für alle Fälle ein hübsches Material vorhanden ist. Und man wird sich wohl hüten, die Sache so weit zu treiben, daß die Kampfen geöffnet werden.

Frauen in der Gewerbeaufsicht.

Eine große Appellantin ist im Gewerbeaufsichtsdienst für Barchinberg angestellt worden. Barchinberg war der erste Staat, der im Frühjahr 1899 den Versuch „machte“, Frauen bei der Fabrikinspektion zu betrauen. Seitdem sind zögernd die meisten deutschen Staaten diesem Beispiel gefolgt. Preußen beschloß jetzt vier weibliche Beamte, deren drei in Berlin. Die vierte stammende Fabrikarbeiterin hat ihren Wohnsitz in München-Gladbach. Bayern hat zwei Appellantinnen, Hessen ebenfalls, Baden, Württemberg, Sachsen-Altenburg, Ansburg, Rhenl. u. L., Pommern und Bremen je eine, so daß zurzeit im Deutschen Reich 17 Frauen im Gewerbeaufsichtsdienst tätig sind, abgesehen von den vier weiblichen Vertrauenspersonen in Elsaß, die aber hier nicht mitgezählt sind, da sie keine Anstellungen besorgen dürfen. In England haben die neuen Fabrikinspektorinnen unter einer Oberinspektorin einen selbständigen Zweig des englischen Gewerbeaufsichtsdienstes; in Deutschland dagegen sind die Frauen dem männlichen Gewerbeaufsichtsdienst untergeordnet und bekennen demnach eine Stellung, die der männlichen Appellantin, sofern er nicht Oberinspektorin ist, nur nachrangig entspricht. Nur in Baden ist, entsprechend der dort verlangten obersten Sachbildung, die Beamtin Herrin Sellenbach abgeordnet.

... Magdeburg referieren sollte, wurde ...

Verban, am 2. Januar.

Die aus den Berichten über die in den letzten Monaten ...

Auch die am 2. Januar von ...

Nach wie dem erfolgt die am 2. Januar nachmittags ...

Diese Versammlung wird daher auf Grund des § 8 des ...

Der Stadtrat. Seidel, Stadtrat.

Die hiesig Rathgebende Versammlung der ...

Es geht's in Sachsen her. Im ...

...

Ein Reichstagsabgeordneter als Beschäftigter ...

aus ...

Der 28. ...

Mein alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur- Räumungs-Verkauf

von Waren guter Qualität zu
ausserordentlich herabgesetzten Preisen
beginnt

morgen Dienstag den 5. Januar

Es stehen zu Aufsehen erregend billigen Preisen

Grosse Waren-Posten

zum Ausverkauf!

Posten

Ständer-
Stoffe

Posten

Haustücher-
Stoffe

Posten

Schürzenstoffe
Handtücher, Feinere
Tücher, weiße
Jasack-Gelemppe

farbige grossartige
Wäsche-Posten

farbige
Wäsche-Posten

farbige
Wäsche-Posten

Damen-Wäsche

fabrikant billig!

Etwa angesetzte Wäsche bis zur Hälfte des Preises

Einzelne Tischtücher
Handtücher
Servietten

zu noch nie dagewesenen Preisen

Unterröcke, Normal-Wäsche
Jagdwesten, Schlafdecken

ganz besonders billig!

Jede Hausfrau besitze
diese
Einkaufs-Gelegenheit!

Ich bitte um gef. Berücksichtigung meiner Schaufenster

Weberei-Waren

Siegfried Cohn

58 Breitenweg 58

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Am Platzweg 68 Breitenweg 68 Am Platzweg 68

Café Hohenzollern gegenüber — Fernsprecher 3897

1516

Strumpfwaren Strickgarne Crikotagen

Das **Magdeburger Wad- u. Schließ-Institut**

empfehlend sich zur
Uebernahme von Bewachungen usw. Jeder Art
unter inaktesten Bedingungen und werden Prospekt gern verabfolgt im
Bureau Regierungsstrasse 22, part.

**Genossen! Kauft Eure
Schuhwaren** bei
Wilhelm Pramme, Gr.-Ottersleben

R. Kauf. direkt! D. 505, Proz. d. Händl. fall. fort. Frei g. Nachn.
1/2 Pf. Lachs, 3 do. Aale, 1/2 R. Kaviar, 1 Dof. 35 Rollmops,
1/2 Pf. Mand. u. Pfefferkörner-Exp. K. Degener, Swinemünde 123a

Leihhaus

M. Korn
Franziskanerstr. 3a.
Auf sämtliche Wochen-
pfänder gewährt von jetzt
ab
Rabatt!

Sudenburg.

Das grösste und billigste
Brot
empfiehlt 1534
Bruno Hennig
Schöningerstr. 17/18.

Schuhwaren

sucht wende sich an das über
50 Jahre bestehende
Schuhwaren-Buckau
haus in
Ecke Gärtnerstrasse.

Danksagung.

Vom Grabe meiner lieben
Frau zurückgekehrt, fühle ich
mich verpflichtet, meinen Ver-
wandten, Freunden und Be-
kannten von nah und fern,
welche mir ihr herzlichstes Bei-
sein durch die Teilnahme am
Begräbnis bezeugten und das
Grab der teuren Verstorbenen
so reich mit Kränzen schmückten,
auf diesem Wege meinen in-
nigsten Dank auszusprechen.
Dank auch meinem Arbeitgeber,
Herrn Friedrich Drog, sowie
meinen sämtlichen Arbeits-
kollegen für ihre Teilnahme.
Der trauernde Gatte
Ferd. Schwaneberg
nebst Kindern, Mutter
768. und Geschwistern.

Glückes neues Jahr

wünscht seinen werten Freunden,
Kunden und Gästen 1927
August Lorenz u. Frau,
Sudenburg, Friedenstr. 20.

Olvenstedt.

Ver spätet. 1925
Reisen werten Gästen, Vereinen und Verbänden
die herzlichste Gratulation zum neuen Jahre!
Hermann Hirschfeld, Gastwirt.

Standesamt.

Magdeburg, 2. Januar.
Aufgebote: Kantor Wilhelm
Wickel in Dahlenwerdeleben mit
Auguste Leffe in Gersdorf. Ra-
schmidt Ed. Thode hier mit Friede-
riche Müller in Günde. Hausdienen-
rad Reiche mit Martha Schumann.
Arbeiter Gustav Schöpf hier mit
Emma Knöpp in Altmehdingen.
Eheschließungen: Arbeiter
Karl Göber mit Anna Wölke. Richter
Günrad Straube mit Marie Staa-
ranjensmacher Kantor Wilhelm
Wickel mit Antonie Leinen. Zep-
fner Paul Sieger mit Anna Franke.
Lehrer August Göber mit Hed-
wig Charles. Drogelbauer Ed. Sch-
mann mit Bertha Müller. Schrift-
feger Max Schöber mit Bertha
Reipner.
Geburten: Willi, T. des
Tischlers Gustav Schöber.
Heinrich, S. des Schuhmachers
Karl Müller, 33 J. 2 M. 11 J.
Karl, S. des Tischlers Paul
Schöber, 37 J. 8 M.
5 J. Karl, S. unehelich, 6 M. 6 J.
Walter, S. des Hausdieners Paul
Schöber, 8 J. T. des Arbeiters
Friedrich Schöber, 1 J. Fried-
rich, S. des Arbeiters Hermann Engel,
2 M. 22 J. Edmund, S. des
Hausdieners, 50 J. 11 M. 9 J.
Karl, S. des Tischlers, 2. 68 J.
3 M. 7 J. Eduard, T. des Schwei-
sermeisters Ernst Müller, 2 M.
Walter, S. des Arbeiters Eduard
Schöber, 2 J. 7 M. 9 J. Carl, S.
des Arbeiters Eduard Schöber,
1 J. 2 M.

19 J. Hans, S. des Fleischers
Max Schulz, 10 M. 13 J.
Sudenburg, 31. Dezember.
Eheschließung: Buchhalter
Ed. Daniels mit Gertrud Wagner.
Geburten: Wilhelm, S. des
Arbeiters Ferdinand Blüchle. Heinz,
S. des Buchbinders Robert Dertel.
Ernst Willi, S. unehelich. Alfred,
S. des Arbeiters Otto Klaus. Bertha,
T. des Arbeiters Karl Karge. Paula,
T. des Tischlers Paul Knöpp.
Todesfälle: Tischschneider
August Schulz, 45 J. 4 M. 11 J.
Eisenbahner Bruno Dejer, 18 J.
11 M. 28 J.
Som 2. Januar.
Aufgebote: Landwirt Theodor
Rudolf Kurt Jersch in Köhrzig mit
Emilie Marianne Helene Steffens
hier. Schlosser Andr. Handge mit
Wilhelmine Auguste Emma Giesede.
Geburten: Alfred, S. des
Malers Ernst Bland. Heinrich, S.
des Buchbinders Heinrich Kühn.
Karl, S. des Arbeiters Otto Gauer.
Otto, S. des Pastors Johannes
Schäfer. Ilse, T. des Eisenbahners
Otto Reipner.
Todesfälle: Wirtin geb.
Frid. Schram des Mühlensers Ferd.
Schwaneberg, 57 J. 8 M. 29 J.
Wirtin Elisabeth Reinhardt geb.
Waldheim, 75 J. 10 M. 18 J.
Robbiada geb. Sobierajka, Ehef.
des Arb. Rud. Wisk, 37 J. 6 M.
24 J. Wirtin geb. Aug. Schöber,
43 J. 10 M. 17 J. Karim-Schulz
Frid. Bertram, 19 J. 2 M. 14 J.
Buckau, 2. Januar.
Aufgebote: Arbeiter Walter
Steinhilber mit Selma Delety.
Geburten: Karl, S. des Arb.
Karl Gense. Willi, S. des Modell-
malers Ludwig Kühner. Toni, T.
des Arb. Friedr. Jahn. Karl, S.
des Arbeiters Karl Hoff.

Todesfälle: Willi, S. des
Modellmalers Ludw. Kühner, 9 J.
Schlosser Frid. Lausche, 29 J. 1 M.
27 J. Margarete, T. des Schlossers
Louis Wehrmann, 24 J.
Neustadt, 2. Januar.
Eheschließungen: Militär-
inval. Alb. Weber mit Anna Brand.
Arb. Wilhelm Schöbe mit Martha
Henricke. Hofmstr. Karl Stiele in
Königsborn mit Witwe Schnelle
Marie geb. Ros. Kaufmann Alb.
Eckhardt mit Martha Meyer.
Geburten: Rudolf, S. des
Steingutbrenners Rich. Hubert. Al-
fred, S. des Arb. August Nielebock.
Frid. S. des Postkassiers Karl
Schernickan. Ilse, T. des Arbeiters
Wilhelm Hoffmann. Paul, S. des
Bureauvorstehers Paul Weinhold.
Otto, S. des Schlossers Karl Sieg-
mund.
Todesfälle: Margarete, T. des
Arbeiters Ost. Kresse, 1 M. 23 J.
Gertrud, T. des Tischlers Udo
Hesse, 2 J. 13 J.
Cracau.
Geburten: Marie Bijette, T.
des Kelln. Friedr. Gust. Ertel
zu Prester. Ilse Helene Margarete,
T. des Malers Willi Kline. Hedwig
Jda Frida, T. des Handelsm. Ernst
Clemens in Pedaun. Frida Agnes,
T. des Arb. Ewald Fischer. Gustav
Willi, unehelich.
Todesfälle: Bureaugeh. Karl
Friedr. Hülländer hier, 56 J. 1 M.
31 J. Obergärtner Heinrich Adolf
Otto Kerber, 51 J. 4 M. 18 J.
Wetterhagen.
Geburten: Albert Frid. S.
des Arbeiters Karl Demuth. Paul
Karl Hermann, S. des Arbeiters
Hermann Boehme. Ilse Sophie
Wilhelmine, T. des Eisenbahn-Ar-
beiters Albert Schulze. Otto, S.
des Glasmalers Gottlob Polack.
Frida Luise Anna, T. des Dreher-
Otto Baatje.
Todesfälle: Wirtin Luise, T.
des Landwirts Friedrich Uebe, 11 J.
3 M. 29 J. Wilhelm Ernst, S.
unehelich, 1 J. 3 M. 18 J. Otto
Friedrich, S. des Schmieds Fried-
rich Krenpler, 3 M. 2 J.
Burg, 31. Dezember.
Geburten: T. des Arbeiters
Hermann Kaiser. T. des Ober-
müllers Franz Wilhelm.
Todesfälle: Paul, S. des
Schmieds Paul Karbe, 10 M.
Som 2. Januar.
Eheschließungen: Arbeiter
Karl August Schwirke mit Sophie
Anna Thiem. Figgarmacher Fried-
rich Karl Robert Staude mit Marie
Dorothea Beria Kunge. Arbeiter
August Karl Friedrich Apel mit
Emma Reinicke.
Geburten: S. des Schuh-
machers Friedrich Ramme. S. des
Lehrers Wilhelm Ditter. S. des
Schuhfabrikarbeiters Karl Dörge.
T. des Arbeiters Gustav Herger.
Todesfälle: Otto, S. des
Arbeiters Otto Kotschinski, 10 M.
Anna, T. des Arbeiters Hermann
Günge, 3 J.
Halberstadt.
Som 30. Dez. 1903 bis 1. Jan. 1904.
Aufgebote: Sergeant Wilh.
Schroepel hier mit Margarete
Deijner in Dravienbaum. Schlosser
Friedrich Bogt hier mit Emma
Auguste Henje in Bröningen. Gärtner
Johes Fuchs mit Franziska Polacko,
beide in Orscholob. Arbeit. Wilh.
Konieczny mit Gertrud Krizjol,
beide in Ratibor. Maschinenheizer
Gustav Koch mit Agnes Viehoff.
Geburten: T. des Zimmerm.
Wilh. Streithoff. S. des Kaufm.
Herm. Buchholz. T. unehel. S. des
Kaufmanns Georg Hehler. T. des
Pastors Herm. Alberts. S. unehel.
S. des Kaufm. Julius Schwanz.
T. des Arb. Peter Sobieraj. T.
des Zimmerm. Albert Ranne. S.
des Malers Rudolf Schöbel. T.
des Arbeiters Karl Müller.
Todesfälle: T. des Maurers
Amandus Waberski.
Todesfälle: Ehefrau des
Buchhalters Otto Wolfram, Martha
geb. Rännide, 27 J. 1 M. 10 J.
Handelsm. Alfred Schmiel, 28 J.
5 M. 3 J. Kurt, S. des Schmieds
Karl Holmann, 2 M. 3 J. Witwe
Hildegard Sophie geb. Kretz, 62 J.
8 M. 8 J. Witwe Rindemann
Emilie geb. Fuijus, 83 J. 3 M.
20 J.
Stahlfurt.
Eheschließung: Arbeiter
Hermann Bau mit Clara Ernst.
Geburten: S. des Handels-
manns Gustav Schwarz. T. des
Schlossers Paul Fiedler.
Todesfälle: Weichenfelder
Friedrich Kroll, 44 J. Walter
Kunzel, 1 J.

es war ein gar vornehmer Klub zum gewöhnlichen Spiel und Wirtshaus.
 mancher, „Klubmitglied und Klubmitglied“ losgelassen. Und
 ordnungsgemäß gegen die Klubmitglieder und gegen
 Klubmitglied gegen die Klubmitglieder. Die Klubmitglieder
 die hatte er in diesem Falle vor einigen Jahren gesehen, als er
 eine Klubmitglied, die einen Klubmitglied und ihm gegenüber
 helligen Feuer, das ihn durchglühete, auch nicht ein Punkt enthalten.

Stille die Klären geblieben waren, gab es ein Drängen und Gähnen
 und bald war der Saal bis an die Decke gefüllt. Stille mußten um-
 fehren, ohne Einlaß zu finden.
 Thudolf stand vor der ersten Stühle, mit seiner Mutter und
 dem großen Kinos im Gespräch. Das Schreien und Gähnen, welches
 das Drängen und Gähnen all dieser Leute verursachte, machte ihm
 fernem andern Eindruck, als ob er, von einer übernatürlichen Kraft
 Strahlen des Meeres gehört hätte. Ein fremdes, fernes Element, diese
 Menschenmenge, weckte nicht.

Es war im großen Saal ein offener Ort.
 gegeben: Thudolf's erster öffentlicher Vortrag.
 In derselben Stunde hatte es noch eine sensationellere in diesen
 gegeben: Thudolf's erster öffentlicher Vortrag.

XXX

„Gungo hat der geliebten Frau beim Eintritte
 „Dart ich eine Rede mitfahren?“
 „Eine Rede über die Liebe, dann aber mit Entschiedenheit.“
 „Und wann erlauben Sie, daß ich morgen —?“
 „Warten Sie eine Stelle von mir ab. Gute, gute Nacht!“

worauf Ihr heutiges Behagen, Ihre gegenwärtige Sicherheit und Freiheit
 — so viel oder, meines Erachtens, so wenig Sie davon haben — mit einem
 Wort, Ihre ganze Kultur ruht. Gätten alte Zustände niemals ihre An-
 kläger, neue niemals ihre Verteidiger gefunden, so wäre dieses ganze
 Publikum heute vielleicht bei einem Autodafee versammelt, oder, wenn
 man noch weiter zurückgreift, hauste es frohennagend in dunklen Höh-
 len. . . Nur scheinbar ist der Verlust, wenn eine gewohnte, liebge-
 wordene alte Ordnung einer moderneren Platz macht; so haben die Ritter
 ihre Burgen aufgeben müssen, auf Knappen und Wassergräben ver-
 zichten — doch welcher von ihren Nachkommen lebt jetzt nicht sicherer und
 besser in den unterirdischen Landhäusern? Welcher kann nicht bequemer
 die gebrauchten Waren sich verschaffen, wenn er sie in den Stadtläden
 einkauft, als wenn er sie durch Ueberfall fahrender Kaufleute sich er-
 bauen müßte? Es kann kein Uebel oder Leiden geben — wenn solches
 Uebel und Leiden der einen den andern auch Vorteil und Gewinn
 bringt — dessen Fortschaffung nicht den andern noch größeren Gewinn
 zuführte, als sein Verstehen ihnen gewährte.

Darum: nur niemals erlahmen in der Bekämpfung einer als Uebel
 erkannten Einrichtung! Niemals zurückweichen aus Rücksicht für ihre
 Träger und Diener; nicht die Sklaverei bestehen lassen wegen des Profits
 der Sklavenhändler, oder die Folter beibehalten wegen des Erwerbs der
 Folterknechte. Rücksichtslosigkeit? Die gehört zu jeder Rettungsarbeit.
 Ertrinkende darf man bei den Haaren aus dem Wasser ziehen, aus
 brennenden Häusern mag man die Leute unjanst in die Rettungsschläuche
 stoßen, und aus sozialen Uebelständen soll man die verblendet Zufrie-
 denen durch rauhe Wahrheiten zu befreien trachten. Befreien, erlösen:
 das sind nicht Aufgaben, die man erfüllt, indem man aus Gyllhörnern
 Blumen schüttet, sondern — der Sprecher trat noch einen Schritt vor
 und sprach mit lauterer Stimme — „sondern, indem man mit mächtigen
 Sieben Ketten sprengt, mit kühn geschwungenem Speere Drachen fällt,
 oder mit zornig geschwungener Peitsche einen Tempel reinigt!“

Lautes Gähnelachen. Da erschraf Rudolf und er fühlte sich er-
 röten. Dieser Beifall erschien als Quittung für einen plumpen Theater-
 effekt. Von Sieben, Drachen und Peitschen hatte er gesprochen, dabei
 hatte seine Stimme gedöhnt, und das Publikum dankte ihm dafür, wie
 einem debütierenden Tenoristen für ein gut geschmettertes hohes C.

Es hätte nur noch gefehlt, daß er sich höflich verbeugte. Das tat
 er nicht. Er blieb mit verfinsteter Miene eine Weile regungslos; dann
 hub er wieder an, indem er wie ruheheischend die Hand vorstreckte:

„Es scheint mir, daß ich mißverstanden wurde. Art und Speer
 und Peitsche, die mir einen Applaus eingetragen, als hätte ich diese Kraft-
 werkzeuge virtuoshaft durch die Luft laufen lassen, die waren nur bild-
 lich gemeint. Ich stehe hier, um gegen die rohe Gewalt zu sprechen; aber
 für das Wort selber, diese Waffe des Gefühls und der Idee, wollte ich
 das Recht vindizieren, scharf und mächtig zu sein — und kräftig und un-

„Klubmitglied und Klubmitglied“ losgelassen. Und
 ordnungsgemäß gegen die Klubmitglieder und gegen
 Klubmitglied gegen die Klubmitglieder. Die Klubmitglieder
 die hatte er in diesem Falle vor einigen Jahren gesehen, als er
 eine Klubmitglied, die einen Klubmitglied und ihm gegenüber
 helligen Feuer, das ihn durchglühete, auch nicht ein Punkt enthalten.

Stille die Klären geblieben waren, gab es ein Drängen und Gähnen
 und bald war der Saal bis an die Decke gefüllt. Stille mußten um-
 fehren, ohne Einlaß zu finden.
 Thudolf stand vor der ersten Stühle, mit seiner Mutter und
 dem großen Kinos im Gespräch. Das Schreien und Gähnen, welches
 das Drängen und Gähnen all dieser Leute verursachte, machte ihm
 fernem andern Eindruck, als ob er, von einer übernatürlichen Kraft
 Strahlen des Meeres gehört hätte. Ein fremdes, fernes Element, diese
 Menschenmenge, weckte nicht.

Es war im großen Saal ein offener Ort.
 gegeben: Thudolf's erster öffentlicher Vortrag.
 In derselben Stunde hatte es noch eine sensationellere in diesen
 gegeben: Thudolf's erster öffentlicher Vortrag.

TXXX

„Gungo hat der geliebten Frau beim Eintritte
 „Dart ich eine Rede mitfahren?“
 „Eine Rede über die Liebe, dann aber mit Entschiedenheit.“
 „Und wann erlauben Sie, daß ich morgen —?“
 „Warten Sie eine Stelle von mir ab. Gute, gute Nacht!“

erschrocken gebraucht zu werden, wie einst Art und Speer und Peitsche
 gebraucht worden sind. Die Dinge, die ich bemängelt sehen wollte, waren
 da auch nur in bildlichem Sinne gedacht. Die Ketten sind nicht aus
 Eisen, die Drachen haben keine Schuppen und nicht aus steinernen Säulen
 ruhen die Tempel, die ich meine. Ich muß deutlicher werden —“

Und nun ging er daran, in ruhigem Tone zu erläutern, was in
 seinen Klagen die Ketten und Fesseln seien, mit welchen wir alle gebunden
 sind, und wie sie abzuschütteln wären; was er sich unter dem hehren
 Tempel denkt, den die Händler entweihen, und wie man diese zu zer-
 jagen hätte; und schließlich wie der Drache heißt, der in der Welt so
 verheerend haust, und woraus die Sankt-Georgs-Lat bestehen, durch
 die das Ungeheum zu erlegen sei.

„Jeder Mann wird als Sklave geboren. Er muß dienen, ob er
 will oder nicht, er muß ein vorgezeichnetes Lebensprogramm durchmachen,
 soll er nicht drei sondern nur ein Jahr dem Militärdienst unterliegen —
 und während er dieses Aufjahr dient, heißt er unheimlich „Frei-
 williger“. Von Freiwilligkeit und Selbstbestimmung sieht man im gan-
 zen Gesellschaftsgetriebe nur wenig. Die Leibeigenschaft ist zwar aufge-
 hoben — aber ist man nicht an die Scholle gefesselt, wenn man nicht nach
 beliebigem Ziel und auf beliebige Zeit verreisen kann, ohne Deserteur zu
 heißen, und ist man etwa bewegungsfrei, wenn man die Galeerenfessel
 der Armut schleppt? Wie all diese Ketten zu sprengen seien? Durch die
 Lösung der sozialen Frage. Daß er diese Lösung hierher mitgebracht
 habe, in eine fertige Formel gedrängt: so viel törichte Vermesstheit
 würde man ihm hoffentlich nicht zumuten; er habe nur diese Mahnung
 zu geben: die soziale Frage muß unablässig, eheilig, wissenschaftlich
 studiert, Experimente müssen gewagt werden, solange bis man die Lösung
 gefunden hat — der hehre Tempel, das ist die Natur, das ist das Leben
 selber. Beide so voll der Pracht und der Wunder, der Mysterien und
 der Schätze. Das Leben mit seiner angeborenen Lust — die Lebensfreude
 — und das Allerheiligste dazu — die Liebe. Die Natur in ihrer Ewigkeit
 und Unendlichkeit, in ihrer Allmächtigkeit, ihren immerwirkenden Ge-
 setzen und stetem Entfaltungswandel. . . Und wie wird dieser Tempel
 — Natur und Leben, uns als Stätte der Andacht und der Seligkeit ge-
 geben — wie wird der geschändet durch den darin betriebenen Täuschungs-
 schwindel und Lügenhader! Heraus damit! Zu dieser Reinigung
 braucht man nur das eine: Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Mit andern
 Worten: die Offenbarungen der Wissenschaft zum Dogma, — das feste
 Fortschreiten nach Erkenntnis und deren mühtige Verkündigung zum Kultus
 — und die unschuldigen Genüsse des Lebens zum Kultus erhoben. Ge-
 nüsse, auf die alle den gleichen Anspruch haben sollen. Das haben die
 Kirchen gar wohl verstanden, daß auf ihre Feste und Feiern, auf Gnaden
 und Verheißungen alle gleich berechtigt sind — auch die Armen und
 Richesten — ebenso muß in dem Tempel, den ich meine, jeder gleichen
 Anspruch auf Anteil an Lebensfreude haben — auch die Armen und

... die Erde ist fruchtbar genug, damit keiner darbe — und niedrig darf
niemand heißen, der nicht niedrig denkt ...
Und nun der Drame —
Kudolf machte eine kurze Pause um sich zu sammeln. Jetzt wollte
er das vorbringen, was ihm am liebsten im Herzen brannte, und von dem
er dachte, daß es einer Auffassung entbehren würde, die für neun Zehntel aller
Gegenwartswesen ganz fern lag. Ihm erschien als der feindliche
Drame was jene als Götze verehrten.
Nur die besah eine leise Angst. Sie sah kommen, was ihr Sohn
sagen wollte und sie fürchtete, daß dies für manchen Anwesenden verlesend
ausfallen könnte. In den Reihen sah man zahlreiche Uniformen
— und zwar das Umgekehrte, gegen das der Bedrückte jetzt den Georg-
Krieg zu führen wollte, der Krieg —
„Ja, Solas“, flüsterte sie ihrem Nachbar zu, „mir ist bange.“
„Ich verheiß dir“, gab er zurück. „Aber nur unterzogen, Kurio
— dort oben steht ein Kämpfer ... Er ist und sagt, was er
wagt.“
Gegner und Gleichgültige hier im Saale. Mühselig
und schweigend, Männer und Frauen, Kinder und Frauen, Soldaten und
Kinder, Arbeiter und Arbeiter — der Drame, den ich meine, das ist
nicht nur ein Mann, das ist auch die Frau, die jeder aller heimlichen Feind.
Ist kein Mann — Gewalt. Aber nicht als ein zu Bekämpfendes, Ver-
führer, Ungehöriges — mit einem Worte nicht als Drame wird
das jeder Gewalt der Gewalt erweist, sondern sie gilt und schaltet
als dem letzten hochmütigen Herrscherin. Sie herrscht man als
Grundlage der Ordnung, als Schutz vor Gefahr; sie ist die Spenderin
der höchsten Güter, die Schutzin des Rechts. Der Krieg und Ehrlich
der Menschen beruht auf der geschicklichen Hand; Gesellschaften wer-
den geschaffen; zur Erlangung des Ordens und Werdens, zur Be-
hebung von Missethätigen und Missethätigen, zur Bekämpfung und Erhebung
der „Missethätigen“ nicht als Mittel der Entschloß.

... die Erde ist fruchtbar genug, damit keiner darbe — und niedrig darf
niemand heißen, der nicht niedrig denkt ...
Und nun der Drame —
Kudolf machte eine kurze Pause um sich zu sammeln. Jetzt wollte
er das vorbringen, was ihm am liebsten im Herzen brannte, und von dem
er dachte, daß es einer Auffassung entbehren würde, die für neun Zehntel aller
Gegenwartswesen ganz fern lag. Ihm erschien als der feindliche
Drame was jene als Götze verehrten.
Nur die besah eine leise Angst. Sie sah kommen, was ihr Sohn
sagen wollte und sie fürchtete, daß dies für manchen Anwesenden verlesend
ausfallen könnte. In den Reihen sah man zahlreiche Uniformen
— und zwar das Umgekehrte, gegen das der Bedrückte jetzt den Georg-
Krieg zu führen wollte, der Krieg —
„Ja, Solas“, flüsterte sie ihrem Nachbar zu, „mir ist bange.“
„Ich verheiß dir“, gab er zurück. „Aber nur unterzogen, Kurio
— dort oben steht ein Kämpfer ... Er ist und sagt, was er
wagt.“
Gegner und Gleichgültige hier im Saale. Mühselig
und schweigend, Männer und Frauen, Kinder und Frauen, Soldaten und
Kinder, Arbeiter und Arbeiter — der Drame, den ich meine, das ist
nicht nur ein Mann, das ist auch die Frau, die jeder aller heimlichen Feind.
Ist kein Mann — Gewalt. Aber nicht als ein zu Bekämpfendes, Ver-
führer, Ungehöriges — mit einem Worte nicht als Drame wird
das jeder Gewalt der Gewalt erweist, sondern sie gilt und schaltet
als dem letzten hochmütigen Herrscherin. Sie herrscht man als
Grundlage der Ordnung, als Schutz vor Gefahr; sie ist die Spenderin
der höchsten Güter, die Schutzin des Rechts. Der Krieg und Ehrlich
der Menschen beruht auf der geschicklichen Hand; Gesellschaften wer-
den geschaffen; zur Erlangung des Ordens und Werdens, zur Be-
hebung von Missethätigen und Missethätigen, zur Bekämpfung und Erhebung
der „Missethätigen“ nicht als Mittel der Entschloß.

... die Erde ist fruchtbar genug, damit keiner darbe — und niedrig darf
niemand heißen, der nicht niedrig denkt ...
Und nun der Drame —
Kudolf machte eine kurze Pause um sich zu sammeln. Jetzt wollte
er das vorbringen, was ihm am liebsten im Herzen brannte, und von dem
er dachte, daß es einer Auffassung entbehren würde, die für neun Zehntel aller
Gegenwartswesen ganz fern lag. Ihm erschien als der feindliche
Drame was jene als Götze verehrten.
Nur die besah eine leise Angst. Sie sah kommen, was ihr Sohn
sagen wollte und sie fürchtete, daß dies für manchen Anwesenden verlesend
ausfallen könnte. In den Reihen sah man zahlreiche Uniformen
— und zwar das Umgekehrte, gegen das der Bedrückte jetzt den Georg-
Krieg zu führen wollte, der Krieg —
„Ja, Solas“, flüsterte sie ihrem Nachbar zu, „mir ist bange.“
„Ich verheiß dir“, gab er zurück. „Aber nur unterzogen, Kurio
— dort oben steht ein Kämpfer ... Er ist und sagt, was er
wagt.“
Gegner und Gleichgültige hier im Saale. Mühselig
und schweigend, Männer und Frauen, Kinder und Frauen, Soldaten und
Kinder, Arbeiter und Arbeiter — der Drame, den ich meine, das ist
nicht nur ein Mann, das ist auch die Frau, die jeder aller heimlichen Feind.
Ist kein Mann — Gewalt. Aber nicht als ein zu Bekämpfendes, Ver-
führer, Ungehöriges — mit einem Worte nicht als Drame wird
das jeder Gewalt der Gewalt erweist, sondern sie gilt und schaltet
als dem letzten hochmütigen Herrscherin. Sie herrscht man als
Grundlage der Ordnung, als Schutz vor Gefahr; sie ist die Spenderin
der höchsten Güter, die Schutzin des Rechts. Der Krieg und Ehrlich
der Menschen beruht auf der geschicklichen Hand; Gesellschaften wer-
den geschaffen; zur Erlangung des Ordens und Werdens, zur Be-
hebung von Missethätigen und Missethätigen, zur Bekämpfung und Erhebung
der „Missethätigen“ nicht als Mittel der Entschloß.

Rein, weder zu den Quietisten — im Sinne von *quieta non movere* —,
noch zu den Anarchisten der Zeit, noch zu den einfachen Egoisten rede ich,
sondern zu denen, die ein heiliger Unmut erfüllt gegen das Unglück aller
Bedrückten und Bedrückten — und ein heiliger Wagemut dazu, das Un-
glück wegzuschaffen zu wollen — für sich und für andre.
Doch einzig mit Mitteln, die ebenso rein seien, wie der Zweck.
Nun will ich die Dinge her erzählen, mit denen wir unzufrieden sind
und sein müssen, wenn anders es wirklich „besser werden“ soll.“
Er machte eine kleine Pause und veränderte seine Stellung. Dann
began er mit gleichfalls verändertem Ton die angefangene Erzählung.
Eins nach dem andern, ließ er die Zustände und Einrichtungen
zu passieren, die das Ungemach und die Qualen des gegenwärtigen
Gesellschaftslebens verschulden. In jede einzelne seiner Anklagen —
denn indem er die Zustände nannte, klagte er sie an — knüpfte er eine
Schilderung, beinahe eine Erzählung. Es war wie eine Reihe vorge-
führter Bilder, fertig und lebensvoll: Arbeiterelend, Frauenerniedrigung,
Soldatenmißhandlung, Konfessions- und Klassenhader, das Schicksal der
Arbeitslosen und was sonst der beklagenswerten Erscheinungen in der
herrschenden Gesellschaftsordnung mehr sind.
„Eine Gesellschaftsordnung, die auf Privilegien aufgebaut, auf
Gewalt gestützt, und von Ungerechtigkeit und Unwissenheit durchseucht
ist. Eine Gesellschaftsordnung, die zwar alle Tugenden und Gebote
verbreiten würde — nämlich die Tugenden: Milde, Großmut, Nächsten-
liebe — Feindes des Liebe sogar; die Gebote: töte nicht, lüge nicht, neide
nicht; die aber alle diese schönen Dinge in die Moralhandbücher, in die
Religionsstunden, eigentlich ins Jenseits verbannt, im öffentlichen Leben
aber ohne Geltung läßt und in ihren staatlichen Institutionen geradezu
ins Gegenteil verkehrt.“
Etwas wie ein eisiger Hauch wehte den Redner an. Hatte er Leises
Murren oder das Räuspern des Polizeiorgans gehört, oder war es nur
jener geheimnisvolle Rapport, der zwischen einem Vortragenden und der
ihm lauschenden Menge sich einstellt? — Kurz, er wurde plötzlich gewahr,
daß ein Teil der Zuhörerschaft tadelnden Widerspruch, wenn auch nicht
ausdrückte, so doch empfand.
Wenn er jetzt zurückwich, war er verloren. Ein feindseliges Publi-
kum, das kann nicht befähigt, das muß gebändigt werden. Er trat
einen Schritt vor, mit verdorrten Armen, mit zurückgeworfenem Kopf.
Und jetzt ein Wort an die Zufriedenen hier im Saale. Ihnen habe
ich nicht zu danken gesprochen. Die Anklagen gegen Bestehendes klingen
in Ihren Ohren wie Aufreizung zum Umsturz — und dabei könnte stür-
zen, was Ihre Zufriedenheit bedingt: Stellung, Reichthum, Karriere ...
daran Handhaken und Ansel her für den aufwiegelnden Störenfried!
Zufriedene, meine Brüder — wir sind ja alle Brüder —, Sie ver-
gessen, daß Sie den Störenfriedern vergangener Tage alles danken,

Gerson Herzberg & Söhne Buckau

Mittwoch den 6. Januar beginnen unsre

Räumungs-Verkaufstage

In allen Abteilungen stellen wir Artikel zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf

Reste und Coupons

von wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Leinenwaren, Bettzeugen, Schürzenzeugen sind in grossen Mengen übersichtlich ausgelegt

Restposten

von Teppichen, Normalwäsche, Bettdecken, fert. Schürzen, Unterröcken, Kostümröcken, Blusen, Damenwäsche aller Art

und die Gesamtvorräte neuester Damen- und Mädchen-Jacketts sind bis zur Hälfte des Preises ermässigt

Grosser Räumungs-Verkauf

Nachstehende Artikel kommen von heute

Dienstag den 5. bis einschließlich Sonnabend den 10. d. M.

zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.

- Ein Posten **Woll-Kleiderstoffe**, ebenfalls mit Seidenstoffen jetzt Meter 48 Pf.
- Ein Posten **Herren-Barchent**, bessere Ware jetzt Meter 25 Pf.
- Ein Posten **Handtuchzeuge**, ca. 50 cm breit, beste Qualität jetzt Meter 18 Pf.
- Ein Posten **baumwollene, gefrischte Röschchen**, mit Leib, jetzt Stück 48 und 28 Pf.
- Ein Posten **ausgezeichnete Küchenhandtücher**, in grau jetzt Stück 18 Pf.

- Ein Posten **Kinder-Trikots**, mit Leib und Ärmel, 50 cm lang Stück 20 Pf.
- Ein Posten **Kinder-Trikots**, zum Ausziehen, bis 75 cm lang Stück 48 Pf.

- Ein Posten **Knaben-Wintermützen**, warm gefüttert jetzt Stück 28 Pf.
- Ein Posten **Mädchen-Kapotten**, auch Haubt dabei, zum Ausziehen Stück 38 Pf.

- Ein Posten **Barchent-Mädchen- und Knabenhemden** etwas eingekürzt, zum Ausziehen jetzt Stück 25 Pf.
- Ein Posten **Barchent-Männer- und Frauenhemden** etwas eingekürzt, zum Ausziehen jetzt Stück 85 Pf.

- Ein Posten **Satin-Kittelschürzen** in rot und blau gefrischt, 45 cm lang Stück 23 Pf.
- Ein Posten **Satin-Damen-Trägerchürzen** mit neueren Designs Stück 57 Pf.
- Ein Posten **Satin-Damen-Trägerchürzen** nur in rot, bessere Qualität Stück 95 Pf.
- Ein Posten **rote Trägerchürzen** mit rotem buntem Design Stück 25 Pf.
- Ein Posten **Streifen-Damenchleifen**, kleine Breite Stück 20 Pf.
- Ein Posten **Abreiter**, wegen günstiger Angabe dieses Artikels Stück 15 Pf.

Ein Posten **Leinwand-Taschentücher** zum Waschen, 1/2 Dyd. 35 Pf.

Ein Posten **Taschentücher** mit Druckknoten (unifarbt) 1/2 Dyd. 38 Pf.

!!!

Die folgenden Artikel kommen aussergewöhnlich billig, wie: Kleiderbarchente, Kleiderstoffe, Herrenbarchent, Herrenstoffe, Bettzeuge, Gross-, Leinwand u. Leinwandzeuge, Gardinen u. Rouleauxstoffe, Federbetten in Lüll und Spachtel, werden bestehend unter regulärer Marke abgegeben.

Der feinste Markttrieb!

D. Lichtenstein

Jakobsstrasse 31, Ecke Knebelstrasse

Nicht für Kinderverkäufer!

Central-Theater

Radrennbahn Berliner Chaussee.

Grösste und spiegelglatte Bahn.

Heute Dienstag: **Eisnacht.**

Beginn des Konzerts abends 8 Uhr.

1930

Zentralverband der Bau-, Erd- und gewerbli. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag, den 5. Januar 1904, abends 7 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

in Lokale des Herrn Gustav Böhme, Al. Klosterstr. 15/16.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Das Resultat der statistischen Aufnahme über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe zu Magdeburg. 3. Verbandsangelegenheiten und Beschlüsse.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Leitung. 769

Schuhwaren!

Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren

Nur Neustadt, Schmidt-Str. 44.

Geübter

Bodenauspuher

nur für bessere Arbeit sofort gefast.

Herrn Grünberg & Co.

Mechanische Schuhfabrik Neustadt.

2 Wohnungen, 1. 2 Stuben, Kammer, Küche, Hansb., Trockenb., Stallb.; 2. Stube, Kammer, Küche, Gr.-Dürerleben, Amtsgarten 7 1/2 Stunde von der Elektrischen.

Salferstädterstrasse 63 eine Wohnung, 156 Pf. sofort zu vermieten. 736

Heute 767 **Schlachtfest!**

Gottfr. Huth, Jakobsf. d. r.

Stadt-Theater.

Dienstag den 5. Januar 1904

Julius der Ein Maskenball. Große Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Nur kurze Zeit im Zirkus!

EDEN Theater

Heute 8 Uhr

brillante Vorstellung.

Nur noch 2 Tage

das wunderbare

Eröffnungs-Programm

Walhalla

Neu! Neu!

10

Attraktionen!

Ohne Konkurrenz!

Tageskasse ab 10 Uhr geöffnet. 12